

Herzenswärme und Frauenkraft

14. November 2012 / Wildt'sches Haus, Basel / Vernissage Asienbuch von Martin Vosseler

Ein grosses Dankeschön an Martin Vosseler dafür, dass er mich gebeten hat, meine Gedanken zu äussern zu seinem Kapitel „Herzenswärme und Frauenkraft“.

Mein erster Gedanke war:

Herzenswärme und Frauenkraft sind eigentlich die Wurzeln unseres Lebens. Wir alle – Frauen und Männer – sind ja unter dem warmen und rhythmisch schlagenden Herzen einer Frau in diese Welt gekommen. Und unser Körper – von Frauen und von Männern – war in seinen allerersten Anfängen weiblich. Doch diese eindrückliche Tatsache ist in unserer patriarchalen Kultur völlig bedeutungslos.

Martin Vosseler sagt zu Beginn seines Frauenkapitels: „Es braucht mehr Frauenkraft, um die erdverachtenden und ausbeuterischen Seiten des Patriarchats zu überwinden.“ Das sind deutliche Worte. Sie zeigen, dass weibliche Energien eine zentrale Rolle spielen müssen, wenn wir in einer erdverträglichen und ausbeutungsfreien Welt leben wollen.

Allerdings ist das so eine Sache mit den weiblichen Energien im Patriarchat. In ihrer „Erdnähe, Anmut und Fröhlichkeit“ (M.V.) und in ihren sonstigen Potentialen landen sie bestenfalls in einem kulturellen „chambre séparée“. Wir leben in einem Vaterland, nicht in einem Mutterland. Der Vater im Himmel und der heilige Geist prägen unsere Kultur immer noch mehr als die Mutter auf Erden, mehr als Mutter Erde und weibliche Spiritualität.

Es braucht also einen Wandel unserer Kulturwerte. Für diesen Wandel könnten wir uns inspirieren lassen von matriarchalen Kulturen der Vergangenheit und der Gegenwart – gerade in Asien. In matriarchalen Gesellschaften ist es so, dass weibliche Energien die gesamte Kultur und den Umgang mit der Natur prägen. Die Natur ist dort die Grundlage der Spiritualität. Mutter Erde gibt Grenzen und Werte vor. Mütterliches, fürsorgliches Verhalten gegenüber Menschen, Tieren und Natur, das ist kulturprägend. Damit identifizieren sich Frauen und Männer. Weibliche Energien prägen auch das Menschenbild – Das Titelbild auf M.V.'s Buch ist ein wunderschönes Sinnbild dafür:

Eine Frau auf dem Mekong. Me-Kong bedeutet Mutter Kong und ist der Name der göttlichen Fluss-Mutter. Ihr Wasser symbolisiert Geburt, Tod und Wiedergeburt. Und das Boot symbolisiert Mutterschoss, Wiege und Sarg zugleich. Die Frau lenkt das Boot, sie ist die Lenkerin von Leben und Tod. Ein

weibliches Schöpfungsverständnis. Nicht das Wort steht da am Anfang der Schöpfung, sondern die Lust, die Lebenslust, das Gebären.

Rilke sagt: „Alles ist austragen und gebären.“ (p.180)

Die Spuren der Herzenswärme, die Martin Vosseler in prächtigen Bildern und in Kombination mit Rilke-Gedichten aufzeigt, sind für mich Spuren matriarchaler Kulturen. Ob Pflanzen / Tiere / Tanz / Humor/ Alltagsspiritualität / Freundschaft – alle von M.V. ausgewählten Bereiche repräsentieren elementare matriachale Kulturwerte.

In seinem Buch gibt es ein bezauberndes Bild von der Tempelblume Plumeria. In ihrer ursprünglichen Bedeutung symbolisiert sie die Göttin der Liebe. Die fünf Blütenblätter stehen für sexuelle Geheimnisse. Was dann im Buddhismus daraus geworden ist, das können Sie in der Bilderklärung nachlesen.

Die Sonne übrigens gilt in der matriarchalen Spiritualität als Lichtgewand der Schöpfungsgöttin.

Martin Vosseler hat einen fast matriarchalen Blick für weibliche Energien und ist für mich von daher eine Hoffnungsknospe für unseren Weg in eine Welt, in der es männlichen Energien gelingt (wieder!), sich in weibliche Energien zu integrieren. Denn das ist die Voraussetzung dafür, dass unser Leben wieder ein erdverträgliches Leben wird.

Ulrike

Pittner